

Hype or no hype?

Folge 8: Podcasts

Dezember 2011, Ursula Schwander

Im Jahr 2004 publizierte der Radiomoderator Adam Curry die erste Episode seines „Daily Source Code“, des ersten Podcasts überhaupt – eine Art „Audio-Blog“, der den HörerInnen alltägliche Erlebnisse und Kommentare des Moderators zum Tagesgeschehen lebensnah präsentierte, sowie bald auf andere Audio-Blogs verwies und so zwischen vielen individuellen O-Tönen neue Netzwerke knüpfte. Im darauf folgenden Jahr wurde der Begriff „Podcast“ bereits zum Wort des Jahres gewählt. 2006 identifizierte der Horizon Report Podcasting als „Key Trend“ und prognostizierte, dass Podcasts im Laufe der nächsten fünf Jahre starken Einfluss auf das Lehren und Lernen an Hochschulen nehmen würde: als eine flexible und leicht zugängliche Kombination bereits bestehender medialer Formate.

Inzwischen hat der Begriff „Podcast“ seinen Reiz fast verloren – er ist längst nicht mehr neu und wird beinahe inflationär verwendet. Mittlerweile steht das Label „Podcast“ für beinahe jede Art von veröffentlichter Audio-Aufzeichnung, gleich welchen Charakters, gleich welcher Qualität, ob journalistisch oder wissenschaftlich aufbereitet, auf eine Zielgruppe zugeschnitten oder ungefiltert in voller Länge einfach „ins Netz gestellt“. Diesem Missverständnis will dieser Artikel begegnen, indem zunächst das Phänomen genauer unter die Lupe genommen wird, das in der bildungswissenschaftlichen Forschung breit diskutiert wurde. Erst danach lässt sich die Frage „Hype or no hype?“ für heutige Lehr-Lern-Szenarien ernsthaft stellen und beantworten.

Technik-getriebene Entwicklung

Eine Reihe technischer Faktoren – Internet- und Breitband-Durchdringung, Multimedia-Fähigkeit des Computers, zunehmende Nutzung von mobilen Abspielgeräten, nahtlose Integration von Podcasts in bereits genutzte Anwendungen etc. – halfen die rasche Ausbreitung von Podcasts weiter voranzutreiben. So verwundert es auch nicht weiter, dass viele Argumente für oder gegen den Einsatz von Podcasts im Bildungsbereich ebenfalls technisch motiviert sind: Befürworterinnen loben die einfache Produktion, die schnelle Verbreitung über das Internet und das problemlose Abonnieren der einzelnen Folgen. Gegner dagegen kritisieren häufig die technische Qualität, die Podcasts „laienhaft“ daherkommen lassen. Demgegenüber erscheint eine Auseinandersetzung mit dem Thema aus didaktischer Perspektive lohnenswert: Aus welchen Motiven heraus werden Bildungspodcasts genutzt und welche Funktionen können sie übernehmen? Wo liegt der didaktische Mehrwert? Wo ist der

Einsatz in der Hochschule sinnvoll und wo nicht? Doch bevor darauf genauer eingegangen wird, stellt sich zunächst die Frage: Was genau ist eigentlich ein Podcast?

Begriff

Der Begriff „Podcast“ ist ein Kunstwort, das sich aus „iPod“ und „Broadcasting“ zusammensetzt. Im ursprünglichen Sinne und in einem eher weit gefassten Verständnis ist ein Podcast ein Audioblog, das zu einem bestimmten Thema und mit einer gewissen Regelmässigkeit erscheint. Die einzelnen Folgen können von ihren Konsumenten abonniert werden.

Aus technischer Sicht unterscheidet Schiefner (2008) drei Podcast-Formen:

Audio-Podcast: Hierbei handelt es sich um eine Medien-Datei, die ausschließlich ein Audio-Signal beinhaltet.

Enhanced Podcast: Zusätzlich zum Audio-Signal gibt es die Möglichkeit, statische Inhalte (Bilder, Folien, pdf-Dateien etc.) synchron zur Audiospur einzublenden

Video-Podcast (auch Vodcast oder Videocast): Diesem Format liegt eine Videoaufzeichnung zugrunde (bewegtes Bild und Ton).

Wie wir im Folgenden sehen werden, können diese drei Formen im Hochschulkontext auf ganz unterschiedliche Weise genutzt werden.

Potenzial für Lehrveranstaltungen

Auf Lehrveranstaltungsebene werden Podcasts zur Distribution multimedialer Bildungsinhalte eingesetzt. Übergeordnetes Ziel ist, bestimmten Zielgruppen diese Lernressourcen flexibel zur Verfügung zu stellen. Dabei werden Podcasts zumeist als didaktische Erweiterung der Lehr- und Lernmöglichkeiten gesehen, von der man sich eine Steigerung der Qualität und der Attraktivität des Lehrens und Lernens verspricht (Hofhues & Bianco, 2009).

Die wohl bekannteste (und leider auch etwas überstrapazierte) Form der Nutzung von Podcasts sind so genannte *Coursecasts*, d. h. die komplette Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen und deren Bereitstellung als Podcast. Sie sind z. B. dafür gedacht, Studierenden das Nachholen verpasster Veranstaltungen zu erleichtern. Vielfach dienen sie auch zur Vorbereitung auf Prüfungen.

Eine reine Vorlesungsaufzeichnung ohne didaktische Aufbereitung ist jedoch noch kein gutes Unterrichtsmedium. Lehrende bevorzugen daher oft eine andere Nutzungsform, den *Precast*. Hierbei erhalten die Studierenden im Vorfeld eine Kurzzusammenfassung der wichtigsten Lehrinhalte zur inhaltlichen Vorbereitung der Veranstaltung. Die gesprochene Zusammenfassung wird häufig durch wenige Folien veranschaulicht. Der Klang der vertrauten Stimme schafft eine Lernsituation, die die Studierenden aus den Präsenzphasen bereits kennen (Reinhardt, 2008). Precasts profitieren insbesondere von der Authentizität des Mediums, wenn sie z. B.

Experteninterviews beinhalten, die dann als Aufhänger für weitere Diskussionen dienen (Theis, Aprea, Lauck & Ebner, 2008).

Will man Anwendungswissen vermitteln, eignen sich dafür am besten *Screencasts*. Dies sind vertonte Aufnahmen von Bildschirmaktivitäten, die einer didaktisch-systematischen Logik folgen und insbesondere bei Softwareschulungen eingesetzt werden. Im Lehrbetrieb einer Hochschule können so fachspezifische Programme eingeführt oder Studienanfängern z. B. eine Literaturverwaltungssoftware anschaulich vorgestellt werden. Hier ein Beispiel der Universität Bamberg: http://citavi.com/service/de/animations/citavi3/rundreise/Rundreise_durch_Citavi.html

Podcasts werden auch dann eingesetzt, wenn es darum geht, spezielle Gruppen von Studierenden zu erreichen. Ausländischen Studierenden können sie beispielsweise durch die Möglichkeit des wiederholten Hörens bei der Aufarbeitung sprachlicher Verständnisprobleme helfen (Kaplan-Leierson, 2006). Fernstudierenden erleichtern Podcasts das Studium über große Distanz, indem sie zum „Ankommen“ an der Hochschule beitragen und ihnen das Gefühl vermitteln, zu einer „Learning Community“ zu gehören. Ihre große Stärke entfalten Podcasts dann, wenn sie dazu genutzt werden, spezielle audiobasierte Lerninhalte zu transportieren, wie es z. B. beim Lernen von Sprachen, in der Musik, in der Biologie (Tierstimmen) oder in der Medizin (Herztöne) der Fall ist.

Bei den bisher genannten Nutzungsformen nehmen die Studierenden eine (hoffentlich aktive) Rezipientenrolle ein, sie können jedoch auch selbst Podcasts produzieren. Das trägt zur Motivierung und Aktivierung von Studierenden bei, kann die Auseinandersetzung mit Lehrinhalten unterstützen und den Erwerb von Medienkompetenz fördern. Bei der Konzeption und Produktion von Podcasts entwickeln Studierende zumeist beachtliche Kreativität. Ein Beispiel dafür ist die Hörspielserie „Bauer sucht Frau“, in der Studierende der Universität Augsburg bedeutende Vertreter der konstruktivistischen Theorie und ihre Kernaussagen vorstellen. Die vierte Episode dieser Serie, in der es um Paul Watzlawick geht, finden Sie hier: <http://www.podcampus.de/nodes/2746>. Ganz anders präsentiert sich die Reihe „Bildungstalk“ der Universität Frankfurt, wie in dieser Folge zum Thema Second Life in der Lehre: <http://www.bildungstalk.uni-frankfurt.de/index.php?s=Second+Life>

Potenzial für die Hochschule

Auch auf institutioneller Ebene werden Podcasts eingesetzt, etwa, wenn eine Hochschule sich als innovative Bildungseinrichtung auf dem internationalen Markt positionieren will. Ferner wird von den Universitäten erwartet, dass sie ihren „Elfenbeinturm“ verlassen und – sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch für die Hochschulangehörigen – transparente Strukturen schaffen. Da Podcasts über die schnelle Verbreitung im Internet eine große Hörerschaft erreichen, werden sie v. a. zur Verbesserung der internen und externen Kommunikation genutzt.

Podcasts können zur internen Wissenskommunikation und zur Distribution kleinerer Informationseinheiten eingesetzt werden, z. B. um Lehrende, Studierende und Mit-

arbeitende der Hochschule über das Universitätsgeschehen auf dem Laufenden zu halten. Eine Steigerung des öffentlichen Interesses – so wie dies z. B. der „TU Ilmcast“, das Podcast-Portal der Technischen Universität Ilmenau (<http://www.tu-ilmeneau.de/uni/Der-Podcast-der-TU-I.6950.0.html>) beabsichtigt – kann erreicht werden, wenn Podcasts bestimmte, für die Hochschulen relevante Gruppen gezielt adressieren. So können sie beispielsweise einen Beitrag zur beruflichen Orientierung von Schülern und Studieninteressierten leisten und ihnen dabei helfen, ein besseres Verständnis der Organisation „Hochschule“ zu entwickeln (zur Illustration hier eine Episode des „KaffeePod“ der Universität Augsburg: <http://www.kaffeepod.de/folge-1-von-koffein-und-studium-lernen-und-lehren-einer-universitaet>). Auch Studienanfängern können auf diese Weise Informationen zur Studienorganisation und zu verfügbaren Serviceleistungen vermittelt werden, und Alumni können so den Aktivitäten ihrer Alma Mater nach Abschluss ihres Studiums weiter folgen. Forschungsbeiträge und Studien etwa, die über Podcasts publiziert werden, sind oft auch für andere Hochschulen von Interesse. Gute Beispiele hierfür sind das Podcastportal Podcampus des Multimedia Kontors Hamburg (<http://www.podcampus.de>) oder der Flirtpodcast der Universität der Bundeswehr München (<http://www.flirtpodcast.de>). Auch potenzielle Mittelgeber und Sponsoren aus der Wirtschaft sind mögliche Adressaten, die Hochschulen mit Podcasts über interessante Projekte in Forschung und Lehre informieren können.

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Funktion von Podcasts ist die Minderung des „infrastrukturellen Drucks“. Durch den starken Anstieg der Studierendenzahlen v. a. in den B.A.-Studiengängen wird sowohl die personelle als auch die räumliche Lage an den Hochschulen immer prekärer. Lehrende betreuen bei häufig unveränderter Ressourcenlage eine immer größer werdende Anzahl von Studierenden. Empfohlen wird den Hochschulen eine „Ausweitung des Hörsaals“ (Friesinger, 2008, S. 68) durch Coursecasts, um dem infrastrukturellen Druck zu begegnen. Besonders geeignet erscheinen dafür Einführungsveranstaltungen (z. B. ins wissenschaftliche Arbeiten), deren Inhalt sich nicht jedes Semester ändert. Durch die Wiederverwendbarkeit der Coursecasts in den Folgesemestern werden mittelfristig Betreuungsspielräume für Lehrende geschaffen. Zudem bietet sich – im Sinne der bereits oben angesprochenen Verbesserung der externen Kommunikation – die Möglichkeit, derartige Vorlesungsaufzeichnungen mit anderen Hochschulen auszutauschen (Schmidt et al., 2007).

Podcasts für Lehren und Lernen? Ein klares „Jein“!

Wenn Podcasts entsprechend ihren Stärken (Authentizität, Lebensnähe etc.) eingesetzt werden, finden sie – wie einzelne Studien zeigen – durchaus Akzeptanz bei den Lernenden (z. B. Lee & Chan, 2007; Carvalho, Moura & Cruz, 2008). Ergänzend zu den Lehrveranstaltungen und als „student generated content“ bieten Podcasts die Möglichkeit, universitäres Lehren und Lernen zu bereichern. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass die Einfachheit der beim Podcasting zum Einsatz kommenden Technik dazu verleitet, Podcasts „aus dem Handgelenk zu schütteln“. Die Technik alleine bzw. der pure Mitschnitt einer Vorlesung ohne didaktische Aufbereitung der

Inhalte macht aber noch keinen guten Podcast aus. Wie eine gute Lehrveranstaltung bedarf auch ein derartiges mediales Arrangement eines didaktischen Konzepts und einer entsprechenden gestalterischen Umsetzung. An der Auseinandersetzung mit dem Medium und der Frage, ob ein Podcast für eine spezifische Fragestellung einen Lösungsbeitrag liefern kann, führt daher kein Weg vorbei.

Podcast-Links

Screencast zur Literaturverwaltungssoftware Citavi (Universität Bamberg):

http://citavi.com/service/de/animations/citavi3/rundreise/Rundreise_durch_Citavi.html

Folge 4 "Paul Watzlawick", Reihe „Bauer sucht Frau“ (Universität Augsburg):

<http://www.podcampus.de/nodes/2746>

Folge „Second Life“, Reihe „Bildungstalk“ (Universität Frankfurt):

<http://www.bildungstalk.uni-frankfurt.de/index.php?s=Second+Life>

TU Ilmcast (Technische Universität Ilmenau):

<http://www.tu-ilmenau.de/uni/Der-Podcast-der-TU-I.6950.0.html>

„KaffeePod“ (Universität Augsburg):

<http://www.kaffeepod.de/folge-1-von-koffein-und-studium-lernen-und-lehren-einer-universitaet>

Podcastportal „Podcampus“ (Multimedia Kontor Hamburg):

<http://www.podcampus.de>

„Flirtpodcast“ (Universität der Bundeswehr München):

<http://www.flirtpodcast.de>

Zitierte Literatur

Carvalho, A. A., Moura, A. & Cruz, S. (2008). *Pedagogical Potentialities of Podcasts in Learning: reactions from K-12 to university students in Portugal*. URL: https://moodle.fernuni-hagen.de/file.php/12307/Literatur_Podcasts/Pedagogical_Pot_of_podcasts.pdf [Letzter Zugriff: 28.11.2011].

Friesinger, G. (2008). PodLearning. Workshop MU Graz „Wie passt der Podcast in die Lehre“. In M. Raunig, M. Ebner, S. Thallinger & W. Ritsch (Hrsg.). *Lifetime Podcasting Proceedings der ersten österreichischen Fachtagung für Podcast*, 58-69. Graz: Verlag der Technischen Universität Graz.

Hofhues, S. & Bianco, T. (2009). Podcasts als Motor partizipativer Hochschulentwicklung: der Augsburger „KaffeePod“. In N. Apostolopoulos, H. Hoffmann, V. Mannsmann & A. Schwill (Hrsg.). *E-Learning 2009. Lernen im digitalen Zeitalter*. Medien in der Wissenschaft, Bd. 51, 235-245. Münster: Waxmann.

- Kaplan-Leierson, E. (2006). *Trend: Podcasting in Academic and Corporate Learning*. URL: http://www.astd.org/LC/2005/0605_kaplan.htm [Letzter Zugriff: 28.11.2011].
- Lee, M. J. W. & Chan, A. (2007). Reducing the effects of isolation and promoting inclusivity for distance learners through podcasting. *Turkish Online Journal of Distance Education*, 8(1), 85-104.
- Reinhardt, A. (2008). „Was macht einen guten Podcast aus?“. Interview mit Andreas Reinhardt, Network for Educational Technology (NET), ETHZ v. 15. April 2008. URL: http://www.elearning.zfh.ch/upload/Interview_Reinhardt.pdf [Letzter Zugriff: 28.11.2011].
- Schiefner, M. (2006). *Podcasts in der universitären Lehre – wie, warum und warum nicht?* URL: <http://www.elc.uzh.ch/veranstaltungen/archiv/eltopicpodcast/podcast.pdf> [Letzter Zugriff: 28.11.2011].
- Schmidt, T., Ketterl, M. & Morisse, K. (2007). *Podcasts: Neue Chancen für die universitäre Bildung*. URL: http://www.eteaching.org/didaktik/gestaltung/ton/podcast/langtext_podcast_04_09_07.pdf [Letzter Zugriff: 28.11.2011].
- Theis, A., Aprea, C., Lauck, G. & Ebner, H. G. (2008). Lernen mit Podcasts: Ein Beispiel aus der betrieblichen Weiterbildung. URL: <http://www.bwpat.de/ausgabe15/theis-et-al-bwpat15.pdf> [Letzter Zugriff: 28.11.2011].
- The New Media Consortium (2006). *The Horizon Report. 2006 Edition*. URL: http://www.nmc.org/pdf/2006_Horizon_Report.pdf [Letzter Zugriff: 08.12.11]